Ausgabe Nr. 13 · November 2017

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Stephanus - der erste Märtyrer unserer Kirche
Anna und Joachim, die Großeltern Jesu
Das Hohelied der Liebe

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



Foto: Robert Gassler

Editorial

„Der Friede sei mit euch!“.

In der Bibel finden wir immer wieder das Wort Friede. So auch im Weihnachtsevangelium nach Lukas. Der Engel sagt zu den Hirten: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ Das erste Wort des Auferstandenen an die hinter verschlossenen Türen versammelten Jünger ist nach dem Johannesevangelium: „Der Friede sei mit euch!“

Aber was ist das eigentlich „Friede“. Ist es nur die Abwesenheit von Krieg und Gewalt oder das Erlangen von Gerechtigkeit und Freiheit? Es ist wohl beides und wohl auch noch mehr, vor allem ist es aber ein Wunsch. Nun liegt es in der Natur des Wünschens, dass die Erwartung, dass sich ein Wunsch erfüllen möge, mehr auf Hoffnung beruht und weniger auf eigene Anstrengung.

Aber der Friede ist kein Weihnachtsgeschenk, nach dem wir nur die Hand auszustrecken brauchen, er ist eine Verheißung, zu deren Erfüllung wir selbst das Unsere beitragen müssen. Geschieht das nicht, wird die Verheißung über die Zeit zu einer Utopie, zu einer Vorstellung, einer Idee, die so wirklichkeitsfern ist, dass niemand mehr daran glaubt.

Alle christlichen Feste sind Friedensfeste und Weihnachten in besonderer Weise. Auch in diesem Jahr werden wir die Verheißung wieder hören. Was wäre, wenn „ein Narr in Christus“ käme und die Worte der Verheißung ernst nehmen würde? Einer der sich nicht nur den Frieden wünschen, sondern der versuchen würde, diese Verheißung mit aller der Liebe eigenen Konsequenz zu erfüllen.

Was würden wir, was würde die Welt ihm sagen, diesem Phantasten? Dass er auf einen besseren Moment, auf eine bessere Zeit oder darauf warten muss, dass sich die Menschen ändern. Dass sich zwar alles gut anhört, aber so wirklichkeitsfern, eine Utopie ist. Dass Realität und Verheißung einfach nicht zusammenpassen.

Aber welche Zukunft gibt es in einer Welt voller Realitäten, voller alternativer Fakten, in einer Welt, die sich ständig zu wandeln scheint und doch wie ein stehendes Gewässer ist, mit einer glatten Oberfläche und einem Sumpf als Boden. Die Verheißung erfüllen heißt, Quelle zu sein, das stehende Gewässer in Bewegung zu bringen, ihm Sauerstoff zuzuführen und so einen Wandel bis auf den Grund hinunter herbeizuführen, einen Wandel der Voraussetzung für Neues, für Besseres, für den Frieden ist, der uns allen verheißen wurde.

Der Friede sei mit Euch!

Euer
Reiner Bachor

Inhalt

Worte unseres Pfarrers	Seite 3
Stephanus - der erste Märtyrer unserer Kirche	Seite 4-6
Anna und Joachim, die Großeltern Jesu	Seite 7
Das Hohelied der Liebe	Seite 8
„Gegrüßet seist du, Maria“	Seite 9
Herodes	Seite 10-11
Die Deckengemälde in unserer Pfarrkirche	Seite 12-13
Vergelt's Gott	Seite 14
Totenkapelle saniert / Krankenkommunion	Seite 15
Ministrantenfest	Seite 16
Chronik	Seite 17-20
Aktuelles und Termine	Seite 21
Erstkommunion und Firmung 2018	Seite 22
Taufe, Eheschließungen, Verstorbene	Seite 23
Gottesdienstordnung	Seite 24

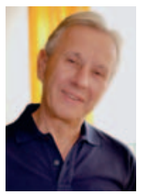
In eigener Sache



In unserem Redaktionsteam hat es Änderungen gegeben. Manuela Staud hat auf eigenen Wunsch ihre Mitarbeit beendet. Wir haben ihr bei einem gemeinsamen Abendessen gedankt und wollen es auch an dieser Stelle nochmals tun. Danke Manuela!

Wir freuen uns, dass wir als neuen Mitarbeiter für unser Pfarrblatt „festhalten“ den Obmann unseres Pfarrgemeinderats, Dipl.-Ing. Richard Norz, gewinnen konnten. Er wird eine große Bereicherung für unser Team sein.
Herzlich willkommen Richard!

Unser Redaktionsteam:



Reiner Bachor



Richard Norz



Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Richard Norz, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!

Ein raues Kleid

Die Adventzeit ist wie ein raues Kleid. Die zunehmende Dunkelheit, das Sinken der Temperatur, Frost und Schnee tun das ihre dazu. Aber auch ein raues Kleid schützt vor stürmischer Witterung, hält Wind und Kälte ab. So ist genau diese Zeit durchstrahlt von verheißungsvollen Lichtstrahlen aus dem Herzen Gottes. Einer davon ist das Wort aus dem Adventevangelium:

„Eure Erlösung ist nahe.“
Durch die Lebensumstände und die Lebenserfahrung hindurch gilt es, die Grundabsicht Gottes zu erspüren. Diese ist: Erlösung, Heilung, eröffnen neuer Lebensmöglichkeiten, Hoffnung. Dies ist die Zielrichtung des Kommens Jesu. Diese dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.

Advent, Ankunft Jesu

Unser Leben soll und kann in einem Wachstumsprozess sein. Es geht dabei um die Zunahme an Menschlichkeit, um den Entfaltungsprozess der uns innewohnenden Liebe. Jesus kommt. Er will unser Inneres durchglühen mit seiner heilsamen Erlöserkraft und seine Liebe in unser Herz schenken.

„Advent: Uns Jesus öffnen, ihn in uns wirken lassen.“
Dadurch schreiten wir voran. Gottes Gegenwart wird in unserem Lebensstil sichtbar. Dieser wird durch unsere Offenheit immer mehr von Jesu Geist und Wort geprägt. Starres wird aufgelöst, die Leere in uns zur Fülle Gottes hin geöffnet. Im Voranschreiten tun sich neue Horizonte auf.

Advent ist nicht Stillstand, ist Fortschritt

Die Richtung des Fortschreitens heißt „Weihnachten entgegen“, der Menschwerdung entgegen. Manchmal wird es nötig sein, von den Straßen, wo man rennt und läuft, eilt und hastet, uns zu entfernen. Die Seitengassen aufsuchen, wo in Stille der Blick auf Gott gerichtet werden kann. Wo bei der Feier der heiligen Messe, bei Rorate und stillem Gebet das Herz sich öffnet.

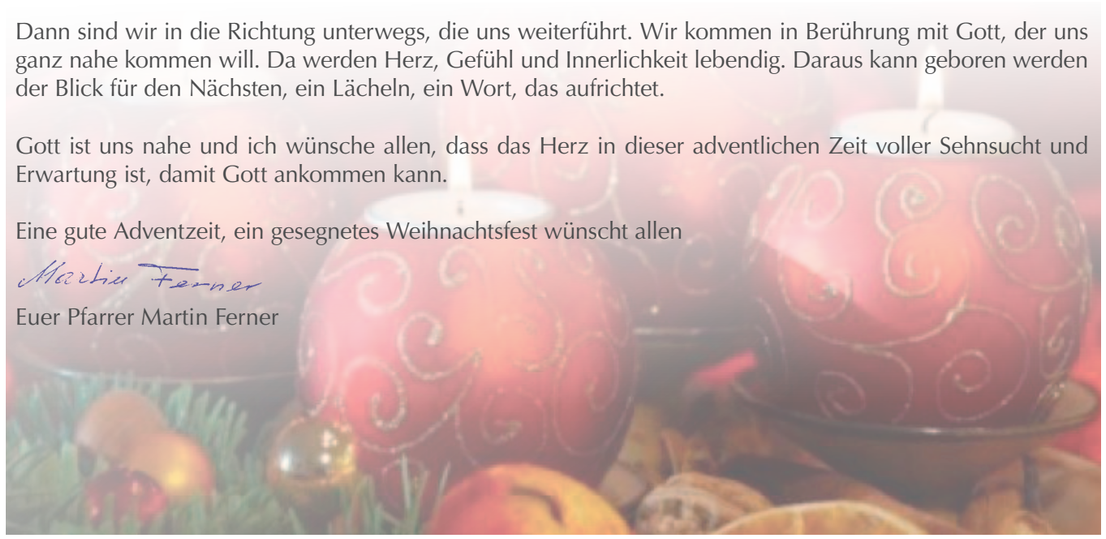
Dann sind wir in die Richtung unterwegs, die uns weiterführt. Wir kommen in Berührung mit Gott, der uns ganz nahe kommen will. Da werden Herz, Gefühl und Innerlichkeit lebendig. Daraus kann geboren werden der Blick für den Nächsten, ein Lächeln, ein Wort, das aufrichtet.

Gott ist uns nahe und ich wünsche allen, dass das Herz in dieser adventlichen Zeit voller Sehnsucht und Erwartung ist, damit Gott ankommen kann.

Eine gute Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht allen

Martin Ferner

Euer Pfarrer Martin Ferner



Stephanus - der erste Märtyrer unserer Kirche

Viele sind ihm gefolgt - bis heute!

(rb) Die katholische Kirche gedenkt seit Einführung des Weihnachtsfestes, einen Tag nach dem Freudenfest der Geburt Christi, ihres ersten Märtyrers Stephanus. Ihm sind viele christliche Märtyrer gefolgt – bis in unsere Tage.

Tod durch Steinigung

Der Ausgangspunkt war ein Konflikt in der Urgemeinde über die Versorgung von Witwen, die damals der Gemeinde oblag. Um diesen Streit zu schlichten, baten die Apostel die Gemeinde, „sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“ (Apg 6,3) auszuwählen. Diese sollten als Diakone die sozialen Aufgaben der Urgemeinde, darunter die Betreuung der Witwen, übernehmen. Die erste Wahl fiel auf Stephanus, „einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist“ (Apg 6,5).



Bei einem Anschlag zerstörte christlich-koptische Kirche in Kairo

In dieser Eigenschaft geriet Stephanus bald darauf jedoch in einen Konflikt mit hellenistischen Juden. Diese wollten Stephanus loswerden und setzten die Behauptung in die Welt, Stephanus habe sich der Gotteslästerung schuldig gemacht.

Als der Hohepriester Stephanus zu den Vorwürfen befragte, hielt dieser eine lange Verteidigungsrede, die damit endete, dass Stephanus zum Himmel blickte und dort nach eigenen Worten „die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen“ (Apg 7,55) sah. Damit hatte er sein Todesurteil selbst gesprochen. Die Menge trieb ihn voller Empörung über seine Worte, die in ihren Augen eine Gotteslästerung darstellten, vor die Stadt. Dort wurde er der Überlieferung nach unmittelbar vor dem Damaskustor als Gotteslästerer verurteilt und gesteinigt.

Das Gedenken an Stephanus, den ersten Märtyrer des Christentums, einen Tag nach dem Weihnachtsfest, soll die Erinnerung daran wachhalten, dass bei aller Freude über die Geburt Jesu auch Kreuz und Leid mit dem Bekennen zum christlichen Glauben verbunden sein können.



Vom IS zerstörte christliche Kirche

Glaube und Kreuz miteinander verbunden

Im Bewusstsein der meisten Menschen sind Christenverfolgung und Martyrium Themen der Vergangenheit. Dabei hat es wohl in keinem Jahrhundert so viele Märtyrer gegeben wie im 20.

Mit der Mailänder Vereinbarung im Jahr 313 zwischen dem römischen Kaiser des Westens, Konstantin I. und des Ostens, Licinus, fand zwar die Christenverfolgung im römischen Reich weitgehend ihr Ende. In den folgenden Jahrhunderten waren die Christen insbesondere in Persien, Jemen und dem Oman der Verfolgung ausgesetzt. Später, im Mittelalter, in den islamischen Ländern. Im 17. Jahrhundert verloren viele Christen in Japan ihr Leben und in Frankreich während der Französischen Revolution.

Verfolgt wurden Christen im 20. Jahrhundert insbesondere in den Ländern des sogenannten Ostblocks. Otto Neururer, Jakob Gapp, Josef-Mayr-Nusser, Carl Lampert und andere legten als christliche Märtyrer Zeugnis für ihren Glauben während der Zeit des Nationalsozialismus in Tirol ab.

Wo Christen heute verfolgt werden

Die Christen im **Nahen Osten** sorgen sich um ihr Überleben und haben Angst, von der Weltöffentlichkeit vergessen zu werden. „Wir sind äußerst besorgt über die Gewalt und den Krieg, der den Nahen Osten und vor allem Syrien, Irak und Ägypten erschüttert“, sagt dazu der syrisch-katholische Patriarch Ignatius Joseph III. zum Abschluss eines katholischen Ostkirchengipfels im Libanon.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) nannte vor knapp einem Jahr aktuelle Zahlen zur Situation der Christen in der Region. Der christliche Bevölkerungsanteil im Vorderen Orient ist demnach innerhalb der vergangenen 100 Jahre von 20 auf 3 Prozent gesunken. „Wegen der dauerhaften Gewalt in Nahost, droht dort die 2.000-jährige Geschichte der Christen für immer zu Ende zu gehen“, sagte der zuständige Referent Kamal Sido.

Im **Irak** hat sich die christliche Minderheit von 1,5 Millionen auf höchstens noch 300.000 Gläubige reduziert. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die beiden seit April 2013 entführten Bischöfe von Aleppo, Mar Gregorius Yohanna Ibrahim und Boulos Jazigi. Die ungewisse Situation der beiden Bischöfe der syrisch-orthodoxen und griechisch-orthodoxen Kirche spiegelt die aussichtslose Lage der Christen in Syrien wider. Die beiden Bischöfe haben immer wieder zu Dialog und Versöhnung aufgerufen.



Papst Franziskus kritisiert das „mitschuldige Schweigen“

Im Mai diesen Jahres hat ein erneuter verheerender Anschlag auf koptische Christen in Ägypten Entsetzen ausgelöst: Bewaffnete Männer griffen nahe der Stadt Al-Minja einen Bus mit koptischen Christen an. Es fanden 28 Menschen den Tod und 27 weitere wurden teils schwer verletzt. Sie waren zum Kloster Anba Samuel unterwegs, einer Hochburg dieser christlichen Gemeinschaft, 250 Kilometer südlich von Kairo.

Ägyptens Christen waren bereits mehrfach Ziel von Anschlägen. Anfang April des heurigen Jahres starben bei einem Doppelanschlag auf Kirchen in Alexandria und in Tanta mehr als 45 Christen.

Im **Iran** leben etwa 450.000 Christen. Dort ist jedoch der schiitische Islam Staatsreligion, es gibt somit keine Religionsfreiheit. Besonders von Verfolgung betroffen sind Muslime, die zum Christentum übergetreten sind. Ihnen droht die Todesstrafe. Christliche Missionierung ist verboten. Christen aus ethnischen Minderheiten wie Armenier und Assyrer dürfen dagegen das Evangelium verkünden, allerdings nur in ihrer Sprache.

Aber auch in **Indien** und **Pakistan** kommt es zu Verfolgungen. „Sie kamen einfach mitten in der Nacht und haben meinen Mann mit Gewalt aus unserem Dorf gezerrt“, berichtet Nilandii Nayak während eines Gesprächs im katholischen Seminar von Balliguda (Region Kandhamal/Indien). Nayak ist eine von sieben christlichen Frauen aus dem nordostindischen Bundesstaat Odisha, deren Männer 2008 wegen des vermeintlichen Mordes an einem prominenten Hindu-Mönch in einem offenkundig manipulierten Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt wurden.

In **Nordkorea** können die rund 300.000 Christen unter der Herrschaft von Kim Jong Un nur im Untergrund leben, berichtet das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors. Christen sind in Nordkorea Staatsfeinde. „Findet man sie, drohen ihnen Hinrichtung oder Straflager“, heißt es in dem Bericht.

In **Afrika** ist besonders in Nigeria und in Kenia die Lage der Christen teilweise erschreckend. In **Nigeria** gewährt der Staat zwar volle Religionsfreiheit. Im (muslimisch geprägten) Norden gibt es jedoch islamistischen Terror durch die Miliz der Boko Haram sowohl gegen Muslime wie gegen Christen, die irgendwie gegen das Idealbild der Miliz verstoßen. Es gibt aber auch gezielte Gewalt gegen christliche Einrichtungen. Etwa 45 Prozent der 180 Millionen Einwohner Nigerias sind Christen.

In **Kenia** ist der nordöstliche Teil des Landes stark vom islamistischen Extremismus betroffen. Dort sind Christen Diskriminierung, Verfolgung und Anschlägen ausgesetzt. Die islamistische Al-Shabaab-Miliz verübte in den vergangenen Jahren von Somalia aus wiederholt blutige Anschläge auch gegen christliche Einrichtungen. Im Jahr 2015 starben an der Universität Garissa 150 vor allem christliche Studenten, die gezielt ausgewählt und erschossen wurden. Von den rund 45 Millionen Bürgern Kenias sind über 80 Prozent Christen.

Der Papst ruft zum Schutz der Verfolgten auf
Er forderte vor einigen Monaten anläßlich des römischen Patronatsfestes der Apostel Petrus und Paulus, die der Überlieferung nach als Märtyrer in Rom starben und Schutzheilige der Stadt sind, mehr Schutz für verfolgte Christen. Der Papst sagte, dass oft die nötigen Bemühungen derer, die dafür sorgen könnten, fehlen würden. Auch kritisierte er, dass ein „mitschuldiges Schweigen“ herrsche. Er nannte das Gebet als Mittel, sämtliche Prüfungen zu meistern. „Das Gebet ist die Kraft, die uns vereint und aufrichtet.“

Weltweit 200 Mio. betroffen
Zahlen zu benennen, wie viele Christen weltweit von der Verfolgung bedroht sind, ist allein schon deswegen schwierig, weil es häufig nur Schätzungen darüber gibt, wie viele Christen in einem Land überhaupt leben. Das Hilfswerk „Open Doors“ nennt als letzte Zahl 200 Millionen.

Auch andere Minderheiten leiden
Häufig sind in den Konfliktgebieten nicht nur Christen, sondern alle religiösen Minderheiten betroffen. Mitunter vermischen sich zudem ethnische mit religiösen Konflikten. Die Formen der Gewalt reichen von grausamen Gewalttaten wie Hinrichtungen und Folter über Inhaftierung bis hin zur Diskriminierung.

Selbstverständlich kann das Thema wohl generell und vor allem auch in diesem Rahmen nicht abschließend behandelt werden. So bleiben zwangsläufig einige wichtige Aspekte ausgeklammert oder werden nur gestreift, so die Befassung mit denjenigen Verfolgten, die nicht Christen sind und denen unsere ganze Solidarität gehört, aber auch, dass Christen selbst Verfolger waren und sind und sich damit schuldig wurden.
Quellen:
ZEIT ONLINE, Open Door´s Deutschland e.V., katholisch.de, KNA (Katholische Nachrichten Agentur), Das große Handbuch der Bibel (Brockhaus Verlag)

„Geht, heilt und verkündet“
Der Wahlspruch unseres neuen Bischofs Hermann Glettler

(rb) Lange – zu lange hat es mit der Bestellung gedauert und deshalb auch zu Unmut unter den Gläubigen geführt. Nun haben wir einen neuen Bischof: Willkommen Hermann Glettler!

Anfang Jänner 2016 hat Bischof Manfred Scheuer sein neues Amt in der Diözese Linz angetreten. Seit dieser Zeit hat Jakob Bürgler als Diözesanadministrator unsere Diözese umsichtig und mit großer Akzeptanz geführt. Bis zur Bestellung eines neuen Bischofs hat es nunmehr 22 Monate gedauert. Wer auch immer dafür verantwortlich ist, dass unsere Diözese in die Warteschleife geschickt wurde, der muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass er damit die Kirche unnötig belastet hat.
Wir hoffen, dass durch unseren neuen Bischof die Dinge der Vergangenheit bald in den Hintergrund rücken. Einfach wird es nicht. Gibt es doch Begehrlichkeiten, Befindlichkeiten und echte große Herausforderungen, denen sich der neue Bischof stellen muss. „Wer einen erhabenen Würdenträger erwartet, wird enttäuscht. „Ich bin ein einfacher Mensch… ich kann nicht alle Erwartungen erfüllen…“, sagte er kürzlich in seiner ihm eigenen erfrischenden und unkomplizierten Art, in einem Radiointerview und hat damit wohl vor überzogenen Erwartungen an ihn gewarnt.


Bischof Glettler - Diözese Innsbruck *Foto: Neuhold*

Er will bewusst auf die Bruchstellen der Gesellschaft schauen und macht sich für eine „offene Kirche" stark, hat Hermann Glettler mehrfach erklärt. So wird auch sein Wahlspruch verständlich: Geht, heilt und verkündet – „EUNTES CURATE ET“. Dieser Wahlspruch ist dem Kapitel 10 des Matthäus-Evangeliums entnommen. Jesus wählt in diesem Kapitel seine Jünger aus und gibt ihnen Anweisungen, wie sie seinen Missionsauftrag erfüllen sollen. Aber Jesus stellt auch Forderungen an die Seite derjenigen, zu denen die Jünger die Botschaft bringen. In diesem Sinne erhoffen wir voller Zuversicht eine gelungene Amtszeit für den neuen Bischof, wohlwissend, dass auch wir unseren Beitrag zum Gelingen leisten müssen.

Anna und Joachim, die Großeltern Jesu

Selbst aufmerksamen Bibellesern wird es nicht gelingen, die Namen von Joachim und Anna in der Heiligen Schrift ausfindig zu machen.

Die schriftlichen Quellen für die Großeltern Jesu sind in sogenannten Apokryphen erhalten. Das sind Schriften jüdischer und christlicher Herkunft, die nicht in die Bibel Eingang gefunden haben, aber unter anderem Texte mit Bezug auf das Leben Jesu beinhalten.

Die Namen Joachim und Anna werden im Jakobsevangelium erwähnt.

Leben
Joachim und Anna sind zwanzig Jahre verheiratet, aber kinderlos. Ein Engel erscheint Joachim und sagt: „Wisse, dein Weib Anna wird eine Tochter gebären, die sollst du Maria heißen. Sie soll von Kind auf dem Herrn geweiht sein.“ Auch Anna hat eine ähnliche Erscheinung.

Als sich Joachim und Anna bei der goldenen Pforte in Jerusalem begegneten, freuten sich beide und kehrten in fröhlicher Erwartung dessen, was ihnen von Gott gelobt war, nach Hause zurück. Den Berichten nach wurde Maria an einem 8. September (Maria Geburt) geboren.

Verehrung
Eine intensive Verehrung der hl. Anna setzt im 13. Jahrhundert ein. Diese erreicht mit der zunehmenden Marienverehrung im 15. und 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Die hl. Anna war eine Lieblingsheilige von Kaiser Maximilian. Er ließ sich 1499 in die Annabruderschaft in Worms aufnehmen. Papst Gregor XIII. legte den Festtag der hl. Anna auf den 26. Juli fest.

Der hl. Joachim wird als fürsorgender Vater beschrieben. Sein Fest wird ebenso am 26. Juli gefeiert.

Darstellung
Die hl. Anna (=Begnadete) ist die Patronin der Mütter, Witwen, Hausfrauen, Armen und auch von Innsbruck. Sie wird häufig mit ihrem Mann Joachim und deren Kind Maria dargestellt. Joachim (=Gott richtet auf) ist der Patron der Väter, Eheleute und Leinenhändler.

Bezug zu Thaur
In unserer Pfarrkirche sind Joachim und Anna am linken vorderen Seitenaltar mit Maria als deren Kind zu sehen. (Siehe Foto)


Pfarrkirche Thaur: Anna und Joachim *Foto: Maria Meixner*

Das Standesbündnis der Frauen in unserem Dorf hat die hl. Anna als Schutzpatronin.

Der Anna-Tag hatte im Laufe des Kirchenjahres eine besondere Bedeutung und wurde von den Gläubigen sehr hochgehalten und wertgeschätzt. Die Verehrung im Volk war so stark, dass sogar eine Bauernregel an die hl. Anna erinnert.

„Ist St. Anna vorbei, kommt der Morgen kühl herbei.“

Richard Norz

Das Hohelied der Liebe

(rb) Es mag überraschen, aber es gibt Das Hohelied der Liebe zweimal in unserer Bibel, einmal im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs des hl. Paulus und weiter Mal, das dem Entstehen nach Ältere, bei dem als Verfasser König Salomon angegeben wird.

Text des hl. Paulus
Der von Paulus verfasste Text ist uns eher geläufig. Er findet bei Trauungen oft Eingang in den Gottesdienst und das nicht zu Unrecht. Dort heißt es:

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit…
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“

König Salomon's Text
Der Text, als dessen Autor König Salomon angegeben wird, war offenbar für die christlichen Kirchen und das Judentum schwer verdaulich. Theologen gleich welcher Zugehörigkeit hat er lange Zeit Kopfweh bereitet, dieses Hohelied der Liebe, diese 52 eher lose zusammenhängenden Lieder, bei denen als Verfasser König Salomon angegeben wird. Geht es dabei doch um die Sehnsucht Liebender, den Schmerz der Trennung und das Glück der geschlechtlichen Vereinigung.

Es ist ein Loblied auf Sinnesfreuden, Schönheit, Lieblich- und Leiblichkeit, ohne jegliche Beimischung religiöser Erklärungen.

Er küsse mich
mit Küssen seines Mundes,
denn deine Liebe
ist köstlicher als Wein.

Siehe, schön bist du,
meine Freundin.
Siehe, du bist schön!
Deine Augen leuchten wie Tauben
hinter deinem Schleier hervor.

Komm, mein Geliebter,
lass uns aufs Feld hinausgehen!
Wir wollen unter Hennasträuchern
die Nacht verbringen.



Diese Texte wollte man den Gläubigen nicht unkommentiert „zumuten“. So wurde über die Jahrhunderte mit großem Nachdruck daran gearbeitet, dieses Hohelied allegorisch (im Sinne eines Gleichnisses) auszulegen und somit umzudeuten. Christus wurde mit dem in den Texten genannten Bräutigam und die Kirche oder auch die einzelne Seele mit der Braut gleichgesetzt. Allein im 13. Jh. erschienen 30 Abhandlungen zu diesem Thema. Alle Abhandlungen waren letztlich aber zu künstlich, um zu überzeugen.

Hingegen haben Poesie und Bildhaftigkeit und die Kraft des Textes die Menschen magisch angezogen und der Text auch Einfluss auf die Kultur des Abendlandes genommen. Die Idee, dass das Sein eines Menschen erst durch einen anderen geliebten Menschen zur Entfaltung gebracht wird, ist über die Jahrhunderte nachvollziehbar geblieben.

Einer der anerkanntesten evangelischen Theologen, Karl Barth, schreibt in seiner „kirchlichen Dogmatik“ zum Hohelied: „Man soll es nicht aus dem Kanon (Gesamtheit der Biblischen Bücher) wegwünschen. Man soll auch nicht so tun, als ob es nicht im Kanon stünde. Man soll es auch nicht spiritualisieren, als ob, was im Kanon steht, nun spirtualistische Bedeutung haben dürfte. Es ist wie jede ehrliche Auslegung zugeben muss, und wie man nicht zögernd und verlegen, sondern freudig erkennen sollte, eine Sammlung von echten und im primitiven Sinn so zu nennenden Liebesliedern, in denen nicht vom Kind, sondern von Mann und Frau in ihrer Differenzierung und in ihrer Zusammengehörigkeit, in ihrem Sein in der Begegnung und sonst von gar nichts die Rede ist. Gerade die tiefsinnigste Auslegung wird hier nur die natürlichste Auslegung sein können.

„Gegrüßet seist du, Maria“

(rb) "Gegrüßet seist du, Maria“, mit diesen Worten grüßte der Erzengel Gabriel die Gottesmutter (Lk 1,27). Mit diesen Worten beginnt auch das gleichnamig Gebete der katholischen Kirche an die Gottesmutter, eines unserer Grundgebete.

Warum beten?
Das „Gegrüßet seist du, Maria“ ist wohl eines der meistgesprochenen Gebete in unserer katholischen Kirche. Im ersten Teil ist es ein Lobpreis der Gottesmutter und ihres Sohnes und im zweiten Teil ein Bittgebet.

Notlagen, Schuld und Dank sind wohl überwiegend die Gründe, warum Menschen zu Gott beten, und in unserer Zeit ist es wohl weniger die religiöse Pflichterfüllung.



Im Gebet geht es um die ureigensten Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse. „Beten ist für mich die einzigartige, wundervolle, berauschende Möglichkeit, mit Gott zu sprechen – wie mit einem Freund oder einer liebevollen Mutter. Manchmal ist das auch nur ein Stoßseufzer, ein kurzer Dank dafür, dass ich meinen Tag gut überstanden habe. Manchmal ist es ein leidenschaftliches Bedrängen, wenn ich für mich oder mir liebe Menschen unbedingt etwas erreichen will“, sagt die evangelische Theologin Angela Rinn.

Jesus hat seine Jünger und Jüngerinnen ermuntert, immer wieder zu beten – allein „im Verborgenen“ oder in der Gemeinschaft. Er hat zugesichert, dass kein Gebet ins Leere geht. So heißt es im Kapitel 6 des Matthäus-Evangeliums: „Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.“

Ist Gebetserhörung nur, wenn es gut ausgeht?
Und doch entspricht es auch einer Erfahrung der Betenden, dass Gebete trotz aller Intensität dem Empfinden nach ins Leere gehen, das Gebet nicht erhört wird. Dieses Empfinden ist jedoch statt von einer Hoffnung von einer Erwartungshaltung bestimmt, dass Gott die Bitten erfüllen möge. So menschlich verständlich es auch ist, damit würde Gott jedoch zum Gebetserfüllungsautomaten degradiert, in dem man unten hinein betet und oben der erfüllte Wunsch heraus kommt. Alle Verantwortung würde an Ihn abgegeben und somit auch die dem Menschen von ihm geschenkte Freiheit, die auch eine Freiheit ist, das Gute zu lassen und das Böse zu tun und dafür einstehen zu müssen.

Der Satz, „dass wir mit unserem Gebet den Arm Gottes bewegen“, steht in keinem Widerspruch dazu, wenn darunter verstanden wird, dass Gott seine Arme dem Betenden in Liebe entgegenstreckt und die Einsicht entstehen lässt, dass der Sinn des Gebets nicht der ist, dass Gott sich seinem Willen fügt, sondern dass der Mensch lernt, sich zu fügen. In dieser Weise verändert das Beten den Betenden.

Wie beten?
Manchmal fällt es leicht, das Beten, manchmal schwer und manchmal geht es überhaupt nicht. Oftmals fehlen jedoch die Worte und dann sind es wieder zu viel der Worte. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard schrieb einmal:
„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt, still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“

Und Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer (8,26): „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns. „Weil der Heilige Geist beim Beten zugegen ist, darf der aufrichtig Betende darauf vertrauen, dass es kein „fehlerhaftes“ Beten gibt und alle Ängste, Sorgen, Freuden und Bitten vor Gott getragen werden dürfen.

Herodes

Der Name Herodes taucht insgesamt 45 Mal in den Evangelien auf, doch hinter den Erwähnungen stehen verschiedene Herrscher, die aber wesentlich in einem familiären Zusammenhang stehen.

Die Begegnung mit den Sterndeutern aus dem Osten und dem darauf folgenden Kindermord von Betlehem führt uns zunächst zu Herodes dem Großen. Seine Herrschaftszeit erstreckte sich von 37 vC bis 4 vC und er regierte als „König der Juden“. Er war ohne Zweifel eine Herrscherpersönlichkeit von überragender Bedeutung, wobei er einem Volk einen fast 30-jährigen Frieden schenkte. Dabei führte er nach und nach den jüdischen Staat zu einer soliden politisch-militärischen Machtstellung, die von den Römern begrüßt und von den Nachbarn respektiert wurde. Durch eine tatkräftige Förderung der Landwirtschaft und des Handels sowie eine kluge Finanz- und Steuerpolitik ebnete er in seinem Reich den Weg hin zu einer wirtschaftlichen Blüte, wobei er seinem Volk auch den Zugang zur hellenistisch-römischen Kultur ermöglichte. Auch ist sein Beitrag zur Baukunst der damaligen Zeit hervorzuheben. Er gründete ganze Städte oder baute bestehende Siedlungsgebiete um, weiters wurden Tempel, Theater sowie ganze Festungen errichtet, wobei der Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels ab 19 vC als sein größter Verdienst zu sehen ist.



Münze mit dem Bild des Herodes Antipas

Und doch waren die Menschen mit ihm unzufrieden! Denn einerseits war er aufgrund seiner Abstammung nur Halbjude und andererseits wurde ihm die Art und Weise, wie er den Thron von Judäa an sich gebracht hatte – nämlich durch Intrigen und Mord –, übel genommen. Die historischen Quellen, die über Herodes dem Großen berichten, schreiben ihm einen brutalen Grundzug im Charakter zu, wobei vor seinen persönlichen Ausschreitungen nicht einmal seine Familie sicher war. So wurde er von den einen gehasst oder abgelehnt (sadduzäischer Adel, Pharisäer) sowie von vielen anderen gemieden und gefürchtet. Entsprechend dem letzten Testament von Herodes dem Großen wurde nach seinem Tod das Reich unter seinen drei Söhnen aufgeteilt.
Einer von den neuen Herrscherpersönlichkeiten hieß Herodes Antipas, der uns ebenfalls an mehreren Stellen im Neuen Testament als „Herodes“ begegnet.



Der Bethlehemitische Kindermord Pieter Bruegel der Ältere (Royal Collection in London)

Als „Herodes der Tetrarch (Landesfürst)“ (vgl. Mt 14,1) herrschte er mehr als vierzig Jahre im eng begrenzten Gebiet über Galiläa und Peräa (4 vC – 39 nC). Sein Territorium ist zwar zerrissen, dafür aber ethnisch weitgehend homogen. Der eine Teil – Galiläa – erstreckt sich westlich des Sees Genezareth; der andere Teil – Peräa – zieht sich östlich des Jordan entlang. In hervortretender Weise ist er wegen seiner Rolle bei der Hinrichtung des Johannes des Täufers in Erinnerung geblieben (Mt 14, 1-12), ansonsten wird er in der Geschichtsschreibung nur sporadisch erwähnt.

Er hatte weniger den brutalen Charakter, sondern vielmehr das politische Geschick seines Vaters geerbt hat, und vielleicht hat ihn Jesus daher auch als „Fuchs“ bezeichnet (Lk 13, 32). Er setzt die Politik von Herodes d. Großen mit dem Versuch fort, jüdische Tradition und hellenistische Kultur miteinander zu verknüpfen, was von seinen gesetzestreuen Untertanen auch kritisch gesehen wird. Durchaus geht er aber gegen „Unruhestifter“ wie Johannes d. Täufer mit Härte vor. Wie sein Vater hatte auch Herodes Antipas eine Vorliebe für prächtige Architektur und unter anderem lässt sich die Gründung der Stadt Tiberias auf ihn zurückführen.

Herodes Antipas war es auch, zu dem Jesus nach seiner Verurteilung durch Pilatus geschickt wurde, denn als Galiläer fiel er unter die Gerichtsbarkeit des Herodes. Hierbei wird er vor allem vom Evangelisten Lukas als nachdenklicher und neugieriger Herrscher charakterisiert, der allein dem Schweigen Jesu mit Verachtung begegnet und so von manchen Bibelwissenschaftlern auch als „zögernder Mensch“ beschrieben wird. Er lässt sich stärker von den Umständen beeinflussen und bleibt so in vielen Belangen hinter seinem Vater zurück, doch im entscheidenden Moment steht er auf der Seite der Gegner von Jesus.

Sein politischer Abstieg begann 37 nC, nachdem Caligula römischer Kaiser geworden war. Bei diesem wurde Antipas nämlich von seinem Rivalen und späterem Nachfolger Herodes Agrippa I. des Tatbestandes einer Verschwörung gegen Rom beschuldigt, woraufhin Herodes Antipas 39 nC in die Verbannung nach Lyon geschickt wurde. Dorthin begleitete ihn übrigens auch Herodias, die er ungesetzmäßig geheiratet hatte, was wiederum zur Enthauptung von Johannes des Täufers führte.

Mit Herodes dem Großen und Herodes Antipas liegen verschiedene Herrscherpersönlichkeiten ein und derselben Dynastie vor. Historisch mögen sie durchaus zu unterscheiden sein, literarisch und theologisch fließen sie aber in der Heiligen Schrift zu einer einzigen, komplexen „Herodes-Figur“ zusammen. Der gemeinsame Nenner besteht in erster Linie darin, in „Herodes“ den Repräsentanten der Opposition gegen die Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums zu sehen. Als solcher ist Herodes ohne Zweifel auch in die Wirkungsgeschichte des Bibel eingegangen!

Kooperator Andreas

Der Dienst der Kommunionhelfer

Sr. Magdalena Sprenger hat uns in einer Pfarrgemeinderatssitzung gebeten, daran zu denken, die geistlichen Schwestern im Fall von Krankheit oder aus Altersgründen beim Kommunionhelferdienst zu unterstützen bzw. zu entlasten. In der Folge hat sich der Pfarrgemeinderat mit diesem Thema auseinandergesetzt.

Aufgaben der Kommunionhelfer:
Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde der bereits in der Frühzeit der Kirche existierende Laiendienst des Kommunionhelfers wieder eingeführt. Aufgabe der Kommunion-HelferInnen ist die Mithilfe beim Austeilen der hl. Kommunion in der Eucharistie, wenn Bedarf besteht. (Große Anzahl von Kommunikanten, Gebrechlichkeit des Priesters). Eine Anknüpfung für diesen Dienst findet man auch in der Bibel. Im Bericht der Speisung der Fünftausend heißt es: „Jesus blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten…“ (Mt. 14,19)

Zur Ausübung der Kommunionhelfer ist eine Ausbildung mit einem theoretischen und praktischen Teil erforderlich. Nach Beratungen im Pfarrgemeinderat wurden Pfarrangehörige, die älter als 35 Jahre sind und regelmäßig in Thaur den Gottesdienst besuchen, angefragt, diesen Dienst zu übernehmen.

Nach Einzelgesprächen haben sich 4 Frauen und 4 Männer für den Kommunionhelferdienst in unserer Pfarre bereit erklärt.

Iris Frech
Christine Krismer
Elisabeth Niederhauser
Hildegard Plank
Hans Augustin
Giovanni Melilli
Richard Norz
Stefan Pöll

Wir werden den Kommunionhelferdienst in unserer Pfarre sehr behutsam und in harmonischer Abstimmung mit unseren ehrwürdigen Schwestern einführen. Der Vertreter der Diözese, Christian Nuener, hat am 7. November die dafür vorgesehene Schulung durchgeführt. Der nächste Schritt ist die Beauftragung des Dienstes durch die Diözese – vertreten durch unseren Herrn Pfarrer Martin Ferner – im Rahmen eines Gottesdienstes. Der Kommunionhelferdienst durch Laien ist für viele Gottesdienstbesucher eine nicht vertraute Handlung, an die sie sich erst langsam gewöhnen werden.

Wir bitten darum, diesen für Thaur neuen Dienst wohlwollend anzunehmen und mitzutragen.

Richard Norz
Obmann des Pfarrgemeinderates

Die Deckengemälde in unserer Pfarrkirche

(rb) Wenn man in das Langhaus unserer Pfarrkirche hinauf schaut, dann sieht man Darstellungen, die sich dem Betrachter gleich erschließen, wie die Kreuzigung Christi und die Krönung Mariens durch die Heilige Dreifaltigkeit. Die Bedeutung anderer Darstellungen und insbesondere die in lateinischer Sprache gehaltenen Texte erschließen sich hingegen kaum.

Der Thaurer Nazarenermaler Franz Xaver Pernlochner II. (1847 – 1895) hat die Deckenfresken gemalt. Betritt man unsere Pfarrkirche, vermittelt sich durch seine Art der Darstellung ein historisch geprägter Gesamteindruck. Unsere Kirche ist der Gottesmutter Maria geweiht, und so ist es wenig überraschend, dass sich die Darstellungen überwiegend auf Maria beziehen.

Mit seinen Zwickelbildern im Langhaus „entführt" uns der Maler ins Alte Testament, und somit in die Geschichte des Volkes Israel, zu der wir heute eher wenig Zugang haben. Er stellt dort unter anderen die großen Propheten des Alten Testaments dar, Isaias (Jesaia), Jeremia, Ezechiel und Daniel.



Isaias

Isaias – auch: Jesaia
Der Prophet lebte im 8. Jahrhundert v. Chr. in Jerusalem, war verheiratet und hatte Kinder. Er wirkte etwa 40 Jahre. Sein ganzes Leben lang predigte er die Gerechtigkeit Gottes, warnte vor dem Gericht, das auf die Sünde folgen würde, und tröstete sein Volk, weil er wusste, dass Gott es immer noch liebt, ihm vergeben wollte und für die, die ihm die Treue hielten, eine herrliche Zukunft plante.

Das Buch „Jesaja" darf wohl zu Recht an die erste Stelle der prophetischen Schriften gereiht werden. Auf dieses Buch bezieht sich auch der Text, „VIRGO PARIET EMMANUEL", sinngemäß: Die Jungfrau wird ein Kind (Immanuel = Gott mit uns) empfangen, der unter der Darstellung des Propheten zu lesen ist. Es ist eine verkürzt wiedergegebene Textstelle aus dem Kapitel 7 (Vers 14), in dem es heisst: „Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben."

Jeremia
Jeremia tritt in etwa einhundert Jahre nach Jesaia öffentlich in Erscheinung. Er wurde um 650 v. Chr. in eine Priesterfamilie, einige Kilometer von Jerusalem entfernt, hineingeboren. Im Jahr 627 wurde er von Gott zum Propheten berufen. In seinen Weissagungen geht es immer wieder darum, dass der „Alte Bund", den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hat, gescheitert ist und dass es bald einen neuen Bund (ein Hinweis auf das Kommen Christi) geben wird.



Jeremias

Auch der Text „COR ET FOEDUS NOVUM" (sinngemäß: Herz des neuen Bundes), der unter dem Bildnis des Propheten zu lesen ist, bezieht sich auf diesen neuen Bund und somit auf das Buch Jeremias, Kapitel 31 (Vers 31), in dem es heißt: „Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde."

Ezechiel (auch: Hesekiel)
Im Jahr 597 v. Chr. kapitulierte Jerusalem vor der babylonischen Armee und neben vielen anderen wurde auch Ezechiel ins Exil nach Babylonien geführt. Babylonien lag zwischen der heutigen Hauptstadt des Irak, Bagdad, und dem Persischen Golf. Obwohl weit weg von seiner Heimat, berief ihn Gott im Alter von 30 Jahren zum Propheten. In einer Vision voller Herrlichkeit sah er Gott weit über die menschliche Welt erhoben und sie umspannend. Auch sah er die Sünde seines Volkes in seiner ganzen Finsternis und dass sich das Gericht nicht vermeiden ließ. Diese Botschaft verkündete er mit Leidenschaft, Gehorsam und Hingabe.



Ezechiel

Der Text „PORTA CLAUSEA PRINCIPI" (sinngemäß: Das Tor ist geschlossen) unter seinem Fresko verweist auf das Kapitel 44 (Vers 1 und 2) im Buch Ezechiel. In einer Vision sah er wie Gott in Herrlichkeit in den neuen Tempel zurückkehrt, nachdem Ezechiel in einer anderen Vision gesehen hatte, dass Gott den Tempel verlässt (der Bedeutung nach – in Israel gibt es keinen wahren Glauben mehr). Im Vers 1 und 2 heißt es: „Dann führte er mich zum äußeren Osttor des Heiligtums zurück. Es war geschlossen. Da sagte der Herr zu mir: Dieses Tor soll geschlossen bleiben, es soll nie geöffnet werden, niemand darf hindurchgehen; denn der Herr, der Gott Israels, ist durch dieses Tor eingezogen; deshalb bleibt es geschlossen."



Daniel

Daniel
Aus dem Text des Buchs Daniel ist zu entnehmen, dass Daniel zu den jüdischen Verbannten gehörte, die am babylonischen Hof lebten. Er wurde als Kind einige Jahre vor Ezechiel mit dem Großteil der Bevölkerung weggeführt. Daniel stammte aus gutem Hause und war von außergewöhnlicher Intelligenz. Der Kern seiner Botschaft war, dass Gott, der Gott Israels, souverän über die ganze Welt herrscht, zu jeder Zeit und an jedem Ort. Er fordert sein Volk damit auf, ihm vollkommen treu zu bleiben. Ganz egal, wie stark die Feinde sind, Gott wird sie zur rechten Zeit – zu seiner Zeit - besiegen.

Auch wenn der Text im Kapitel 6 des Buchs Daniel, der sich auf „Daniel in der Löwengrube" bezieht, der bekanntere ist, hat sich der Maler für einen Text im Kapitel 9 des Buchs entschieden. Unter dem Bild des Daniel steht geschrieben: „UT IMPLEATUR VISIO" (sinngemäß: Die Verheißungen erfüllen sich). Das Kapitel 9 bezieht sich auf die zu Ende gehende Gefangenschaft in Babylonien im Jahr 538 vor Chr. Daniel fleht zu Gott, sein Volk in die Heimat zurückkehren zu lassen. Noch im selben Jahr wird sein Gebet erhört und die Verheißung erfüllt sich. Der Text im Vers 24 lautet: Siebzig Wochen sind für dein Volk / und deine heilige Stadt bestimmt, bis der Frevel beendet ist, / bis die Sünde versiegelt und die Schuld gesühnt ist, bis ewige Gerechtigkeit gebracht wird, / bis Visionen und Weissagungen besiegelt werden / und ein Hochheiliges gesalbt wird.

Quellen:
Handbuch der Bibel, Brockhaus 2001
Dorfbuch Thaur, Gemeinde Thaur
Fotos: Reiner Bachor

Vergelt´s Gott - Hans Staud

Genau 20 Jahre war Hans Staud im Pfarrgemeinderat. Davon hat er zehn Jahre dieses Gremium als Obmann geleitet. Mit viel Umsicht und Fingerspitzengefühl hat er seine Obmannschaft ausgeführt.
Eine besondere Herausforderung war wohl der altersbedingte Rücktritt unseres geschätzten Pfarrers Paul Haider, verbunden mit der Eingliederung unserer Pfarre in den Seelsorgeraum Absam, Eichat, Thaur. Ein über Jahrzehnte vertrautes Pfarrleben musste behutsam an die neuen Bedingungen angepasst werden. Neben den organisatorischen Änderungen hat Hans Staud auch schnell Vertrauen zum für uns zuständigen Pfarrer Martin Ferner und zu den Kooperatoren Bernhard Kopp, Ferdinand Pittl und Andreas Zeisler aufgebaut. Dadurch konnten allzu starke Brüche in unserem Pfarrleben vermieden werden.

Die bewährten gesellschaftlichen Zusammenkünfte, wie Pfarrausflüge, Pfarrwallfahrten, die Romedistube, aber auch die Adventfeiern, wurden stets hervorragend organisiert und ließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Gemeinschaft wachsen, in der sich alle wohlfühlen konnten.

Mit dem Projekt „Romedius-Pilgerweg“ hat Hans Staud eine grenzüberschreitende Initiative gesetzt, die nicht nur in den Medien große Beachtung gefunden, sondern auch zahlreichen Menschen die Wertschätzung für das Pilgern und die Schönheit der Schöpfung ins Bewusstsein gebracht hat.

Seine berufliche Ausbildung hat Hans Staud für zahlreiche bauliche Erhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen rund um das Pfarrwidum und unsere Kirchen eingesetzt und in Zusammenarbeit mit zahlreichen Helfern stets ein wachsames Auge auf notwendige Ausbesserungsarbeiten gerichtet.



Hans Staud *Foto: Maria Meixner*

Wir sagen Vergelt´s Gott für die vielen Stunden, die du in den Dienst der Pfarrgemeinde gestellt hast, und freuen uns, dass du weiterhin als Delegierter des Kirchenrates im Pfarrgemeinderat deine reiche Erfahrung einbringst.

Richard Norz
Pfarrgemeinderatsobmann

Dank für langjährige Betreuung der Loretokirche

Das Ehepaar Hanni und Toni Tiefenbacher sorgte sich über viele Jahre um die Loretokirche, die zur Pfarre Thaur gehört. Jeden ersten Sonntag im Monat, um 9.00 Uhr, wird im Loreto-Kirchlein in der Haller Au eine hl. Messe gefeiert.

Mit großer Liebe und Umsichtigkeit kümmerten sich Toni und Hanni um die Kirchenwäsche, sorgten für frischen Blumenschmuck und stellten verlässlich die Weihnachtskrippe auf. All dies geschah zur vollsten Zufriedenheit der Kirchgänger und der Pfarre.

In diesem Zuge möchte sich die Pfarre Thaur nochmals herzlich für die Hingabe und Unterstützung bedanken und wünscht dem Ehepaar weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

Hans Staud / Foto: Hans Staud



Unsere Totenkapelle generalsaniert

Totenkapelle ist die Bezeichnung bestimmter Sakralbauten zu vorübergehenden Bestattungs- oder Gedenkzwecken. Unabhängig vom religiösen Bekenntnis oder der Herkunft, hat jeder die Möglichkeit zur Aufbahrung und Totenwache. Dadurch wird eine würdige Verabschiedung ermöglicht.

1773 wurde der Bau in seiner heutigen Gestalt errichtet und 1838 vollendet. Die letzte Restaurierung erfolgte vor ca. 40 Jahren, dementsprechend sanierungsbedürftig waren das Mauerwerk und die Malereien. Die Firma Franz Niederhauser aus Thaur restaurierte in mühevoller Kleinarbeit die gesamten Malereien und Fresken. Demzufolge entstand wieder eine würdige Stimmung in der Kapelle, die als Heilig-Grab-Kapelle ausgewiesen ist. Auch der Zugang zur Kapelle wurde überarbeitet und barrierefrei gestaltet.





Einen großen Dank an die Gemeinde Thaur für die gute Zusammenarbeit und für die Übernahme der Kosten. Vielen Dank auch an alle Beteiligten, besonders den fleißigen Heferinnen für das Reinigen und Sauberhalten der Kapelle.

Hans Staud / Fotos: Hans Staud

Krankenkommunion

Vielen von uns ist es vertraut: Die heilige Kommunion bewirkt in besonders intensiver Weise eine persönliche und innige Begegnung mit dem Herrn, die Leib und Seele gut tut. So hat Jesus am Gründonnerstag das gemeinsame eucharistische Mahl zum bleibenden Denkmal seiner Liebe und Gegenwart unter den Menschen eingesetzt.

Doch diese Mahlgemeinschaft erleidet keinen Abbruch durch Krankheit oder körperliche Beeinträchtigung, die vielleicht ans Bett oder an die Wohnung fesselt. Jeder Mensch ist und bleibt nach wie vor Teil unserer Pfarrgemeinde und wird auch nicht ausgegrenzt von ihrer Mahlgemeinschaft, die sich vorzüglich bei der sonntäglichen Eucharistiefeier ereignet! Gott vergisst uns nämlich nicht, und so ist es seit frühchristlicher Zeit Brauch, den Gemeindemitgliedern, die nicht mehr zum Sonntagsgottesdienst kommen können, die heilige Kommunion nach Hause zu bringen. Bei uns hat sich für diesen Liebesdienst an den Kranken und Schwachen, der sich auf das Beispiel Jesu zurückführen lässt, der Begriff „Kranken-“ oder „Hauskommunion“ eingebürgert, die vorwiegend am Herz-Jesu-Freitag überbracht wird. Diese ist nicht zu verwechseln mit der sogenannten „Wegzehrung“ (lateinisch viaticum), welche den Kommunionempfang eines Sterbenden meint!

Die Kranken- bzw. Hauskommunion ist eine durch und durch schöne Aufgabe für uns Priester, weil sie ganz deutlich vor Augen stellt, dass Gott nicht fern von uns ist. „Gerade in meinem Alter und meiner Gebrechlichkeit ist er da für mich und mit ihm darf ich das nächste Stück meines Lebensweges wagen!“ – so brachte es einmal eine Frau beim Besuch mit der Kommunion so treffend ins Wort.

Daher macht es mich als Priester auch nachdenklich, dass Menschen, die die Kommunion gerne empfangen möchten, sich nicht von selbst melden (getrauen). „Sie wollen nicht zur Last fallen“, höre ich ab und an – und kann es nicht verstehen!

Weil keiner von uns auf den Empfang der heiligen Kommunion verzichten muss, der aufgrund des Alters oder krankheitsbedingt nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen kann, komme ich gerne bei Ihnen daheim vorbei. Melden Sie sich bitte einfach im Pfarrbüro oder direkt bei mir. Ich komme gerne zu Ihnen!!

Kooperator Andreas

Ministrantenfest







(rb) Es wird den Ministranten und allen Beteiligten wohl einige Schweißperlen auf die Stirn gedrückt haben. Schnitzel, Würstel, Kuchen Kaffee und andere Getränke waren gekauft und alles vorbereitet. Der Blick nach oben ließ doch berechtigte Zweifel aufkommen, ob alles gut gehen würde. Es ist dann doch letztlich alles gut geworden. „Petrus“ hatte ein Einsehen und alle, die im Pfarrgarten dabei waren, konnten einige schöne Stunden, umsorgt von unseren Ministranten und vielen Mithelfern, verbringen und werden wohl, so hat man rundum gehört, auch beim nächsten Mal wieder dabei sein.

















Fotos: Reiner Bachor

Chronik

Integrationsfest im Pfarrgarten

Am 19. Mai organisierten die zuständigen freiwilligen Helferinnen und Helfer, zusammen mit den in Thaur lebenden Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan, Somalia und dem Irak, ein gemeinsames Fest. Von den mitgebrachten Speisen, die von den Flüchtlingen selbst zubereitet wurden, waren alle sehr angetan. Und so probierte man sich mit großer Neugier durch die vielen Leckereien. Es wurde gemeinsam musiziert, gesungen und getanzt. Es war ein gelungener, menschenverbindender Nachmittag, an dem ca. 70 Personen teilnahmen.







Derzeit leben in Thaur 20 Asylwerber/Innen und 23 Personen mit gültigem Asylbescheid, die von vielen ehrenamtlich tätigen Thaurerinnen und Thaurern begleitet werden. Maria Karbon, Romed Giner und Hans Staud bedanken sich für die große Hilfsbereitschaft bei den Sach- und Geldspenden und ebenso bei der Gemeinde Thaur für die gute Zusammenarbeit.

Betreuungspersonen für Spielen am Nachmittag mit Flüchtlingskindern gesucht!
Ab Ende Feber 2018 soll wieder wöchentlich ein Spiele-Nachmittag mit den in Thaur untergebrachten Flüchtlingskindern im Pfarrheim stattfinden. Geplant ist jeweils der Freitag, von 14.30 bis 17.00 Uhr. Wir suchen drei bis vier Betreuungspersonen, die an diesen Nachmittagen ihre Zeit mit den Kindern verbringen.
Kontakt: Hans Staud 0676/606 23 42

Hans Staud / Fotos: Klaus Karbon

Ministrantenausflug zum Dom von Brixen

Am 17. Juni 2017 machten sich die Thaurer Ministranten mit Koop. Andreas Zeisler und drei weiteren Begleitpersonen um 13.15 Uhr auf nach Brixen.



Nach einer ungefähr zweistündigen Autofahrt erreichten wir unser Ziel, wo uns der Seminarist Thomas Tsach den Brixner Dom zeigte. So erklärte er uns unter anderem, dass der Hochaltar im Dom von Brixen vermutlich vom gleichen Künstler wie der Hochaltar im Innsbrucker Dom stammt. Danach besichtigten wir den Kirchturm der Stadtpfarrkirche Brixen, der wegen seines weißen Daches auch „Weißer Turm“ genannt wird und das Wahrzeichen der Stadt darstellt. Im „Weißen Turm“ gibt es auf jeder Etage ein anderes Thema zu bestaunen. Im Eingangsbereich kann man sich in eine Kopie der Turm-

kugel, die einen Durchmesser von 1,4 Metern hat, setzen. In einer anderen Etage bekommt man einen Glockenstuhl mit sechs elektrisch läutbaren Schauglocken zu sehen. Nach dem Podium mit dem richtigen Glockengeläut der Kirche kommt man zu einem Bereich mit Erkern, wo früher über 450 Jahre lang die Turmwächter über die Stadt Brixen wachten. Einen weiteren Höhepunkt unseres Ausflugs stellte das Ministrieren bei der Vorabendmesse zum Fronleichnamsfest in der Stadtpfarrkirche Brixen dar. Anschließend machten wir noch beim Gasthaus „Wirt an der Mahr“ Halt. In diesem Haus hat der Tiroler Freiheitskämpfer Peter Mayr (1767 – 1810) gewohnt. Der Ausflug zum früheren Bischofssitz unserer Diözese war ein tolles und interessantes Erlebnis.

Michael Pöll

PGR-Frühjahrsausflug am 20. Juni 2017 nach Ebbs

Durch die Einladung der Pfarre Thaur und begleitet mit dem Reisesegen unseres Begleitpriesters, Koop. Andreas Zeisler, ging es an einem traumhaften Sommertag mit einem Doppeldeckerbus der Fa. Lüftner mit 64 Teilnehmern zum „Ebbser Dom“. Nach der Ankunft in Ebbs hielten wir mit Koop. Andreas eine Andacht in der herrlich kühlen Kirche. Danach gab uns der Mesner eine Einführung in die wichtigsten Eckdaten dieses wunderbaren Gotteshauses. Die Ebbser Pfarrkirche gehört zum Dekanat Kufstein in der Erzdiözese Salzburg. Eine erste Kirche gab es bereits im 8. Jh. Der heutige spätbarocke Bau wurde 1756 vom Salzburger Erzbischof Graf Schrattenbach eingeweiht. Die Kirche wurde der Gnadenmutter, Maria Geburt, geweiht (der Künstler ist unbekannt).



Das Patrozinium wird am 15. August, Maria Himmelfahrt, gefeiert, da der 8. September schon lange kein Feiertag mehr ist. Anschließend verbrachten wir den Nachmittag bei schwülen Temperaturen im nahegelegenen schattigen Gastgarten beim Oberwirt, wo eine Jause serviert und unser Durst gelöscht wurde. Der Bürgermeister stattete uns dann noch einen Besuch ab, um uns über die Gemeinde Ebbs zu informieren. Unsere Heimreise führte über Mariastein, Breitenbach und das Kramsacher Seeland, vorüber an saftigen Wiesen, frisch gemähtem Gras und sehr gepflegten Bauernhäusern. Um ca. 18.30 Uhr erreichten wir wohlbehalten wieder Thaur.

Christina Augustin / Foto: Maria Meixner

Ministrantenausflug zum Gardasee

Am 20. August fuhren wir „älteren“ Ministranten mit Kooperator Andreas Zeisler und den Begleitpersonen Gitti Plattner, Gudrun und Christoph Giner an den Gardasee. Die Aufregung und Vorfreude bei der Abfahrt war bei allen groß! Untergebracht waren wir in mehreren Bungalows auf einem Campingplatz direkt am See.



Wir genossen abwechslungsreiche Tage bei perfektem Sommerwetter mit Schwimmen und Rutschen in den Pools am Campingplatz und mit diversen Spielen am Abend. Höhepunkte waren sicherlich die gemeinsame Bootsfahrt auf dem Gardasee, aber auch der Besuch im Gardaland und die Besichtigung der Wallfahrtskirche Madonna della Corona auf der Heimreise.

Leider vergingen die vier Tage viel zu schnell, auch weil wir eine super Gemeinschaft und viel Spaß miteinander hatten. Danke an Gitti und Gudrun für das kulinarische Verwöhnen und an Kooperator Andreas und Christoph für die sportliche Unterhaltung. Ein herzliches Vergelt's Gott auch an alle, die uns durch ihre großzügigen Spenden beim Ministrantenfest diese Reise ermöglicht haben!

Katharina Lamm

Herbstausflug nach Neustift

Beim Herbstausflug der Pfarre am 5. September 2017 ging es mit 95 Personen in zwei Bussen Richtung Südtirol in die Berufungsheimat von Prälat Chrysostomus Giner, dem Augustiner Chorherrenstift in Neustift. Der Altabt empfing uns sehr herzlich.



In der barocken Stiftskirche hielten wir unsere Andacht mit Koop. Andreas. „Seine Freude sei doppelt so groß“, erklärte der Altabt, weil er an diesem Tag, dem 5. September, seinen 63. Priesterweihetag feierte. Und freue sich auch über die große Besucherschar aus seiner Heimatgemeinde. Das Kloster Neustift feiert heuer das 875-jährige Jubiläum. Gegründet von Bischof Hartmann um 1142. Es ist die Zeit großer Machtverschiebungen zwischen Papst, den Bischöfen von Trient und Brixen und den Landesfürsten und ist geprägt von zahlreichen Klostergründungen als Gegenbewegung. U.a. Zisterzienserstift Stams, das Stift Wilten um 1138 und das Benediktinerstift St. Georgenberg, Schwaz. Wichtige Eckdaten der beeindruckenden Stiftskirche: romanische, dreischiffige Kirche (Turm und Langhaus). Der Chor wurde im gotischen Stil im 14. Jahrhundert angebaut (Gewölbefresken im Kreuzgang von Michael Pacher). Aus Angst vor den Türken (1476), wurde das Kloster mit einer zehn Meter hohen Mauer befestigt. (Aus dem Material des gotischen Kirchenbaus.) Wegen zu großer Steuerbelastungen wird das Kloster während der Bauernkriege (ca. 1525) geplündert. In den Jahren 1734-38 Barockisierung (durch Josef Delai, Bozen). Fresken von Matthäus Günther, Augsburg (1735-36). Rocaille-Stuckaturen von Anton Gigl, Wessobrunn. Altarbild „Unsere liebe Frau“. Patrozinium: Maria Himmelfahrt. Im März 1945 wird die Marienkapelle durch Engländer u. Franzosen bombardiert. Wiederherstellung durch Maler Johann Andre aus Innsbruck. 1956 erfolgt die Erhebung zur Basilika minor. 1982 große Restaurierung, in Anlehnung an die barocke Architektur. Mit einem gemeinsamen Foto mit Prälat Chrysostomus Giner verabschiedeten wir uns von ihm. Anschließend kehrten wir in den Stiftskeller zu einer zünftigen Südtiroler Marende und geselligem Zusammensein ein. Um 17.30 Uhr traten wir unsere Rückreise nach Thaur an.

Richard Norz / Fotos: Maria Meixner



Pfarrwallfahrt

Die diesjährige Fahrt führte uns am 21. Oktober nach Dießen am Ammersee.

Über Scharnitz und Murnau erreichten wir, mit zwei Bussen und 95 Personen, unser Ziel. Danke an unsere Vorbeter Koop. Andreas und SR. Magdalena für den Reisesegen und den Rosenkranz, in den wir alle unsere Anliegen mit einschließen konnten.



Bis zum Anfang des Wallfahrtsgottesdienstes bestand die Möglichkeit, die ehemaligen alten Klosterstallungen, jetzt umgebaut zur Winterkirche „St. Stephan“, und den Kreuzgang zu besichtigen. Kooperator Andreas hielt die hl. Messe, ihm zur Seite Stefan, Martin, Johannes, Michael und Clemens, unsere Thaurer Ministranten. Begleitet wurde unser Gesang an der Orgel vom dortigen Organisten. Im Anschluss beka-

men wir eine umfangreiche Kirchenführung durch den Hausherrn, Pfarrer Josef Kirchensteiner. Besonders erwähnenswert für uns Thaurer ist die Verbindung über das Geschlecht der Hohenwarter. Im sogenannten „Dießener Himmel“ ist eine Gruppe von 28 Heiligen und Seligen aus dem Haus Andechs-Meranien-Hohenwart dargestellt. Darunter unser hl. Romedius und die hl. Wiltrudis, beide auch in unserer Schlosskirche zu finden. Ebenfalls ist das Marienmünster Maria Himmelfahrt geweiht. Die ehemalige Stiftskirche der Augustiner ist eine Perle der barocken Baukunst und vollständig im Original erhalten. Interessant ist, dass das große Altarbild vollständig in den Boden versenkt werden kann und so im Laufe des Jahres verschiedene Themenaltäre die Höhepunkte des Kirchenjahres zeigen können. Im Anschluss fuhren wir in den wenige Minuten entfernten Nachbarort Raisting zu einem köstlichen Mittagessen. Im großen Saal des Gasthauses erblickten wir eine Hochzeitsgesellschaft in original bayerischer Tracht, mit Musikkapelle und Hochzeitslader, sodass wir nicht nur kulinarisch, sondern auch optisch verwöhnt wurden.

Durch wunderschöne herbstliche Landschaft gelangten wir zur malerisch gelegenen Heuwinkelkapelle in Iffeldorf an den Osterseen. Nach einer Andacht bei der Heuwinkelmadonna nutzten einige das angenehme Wetter, um zu Fuß zu Kaffee und Kuchen zu gelangen. Pünktlich um 18 Uhr waren alle wieder bei den Bussen, manche mit Einkäufen aus einer tollen Töpferei beladen, und wir konnten die Heimreise antreten.

Vergelt’s Gott an Barbara und Thomas Giner, die uns zusätzlich zur Jause vom Pfarrgemeinderat noch Äpfel mit zum Verzehr gaben. Ein Dank auch an unsere Teilnehmer für die angenehme Fahrt.

Elisabeth Niederhauser / Fotos: Maria Meixner

„Die Sternsinger gehen von Haus zu Haus und trotzen dabei jeglicher Kälte. Sie gehen von Tür zu Tür und wissen nicht, wie sie aufgenommen werden, wollen aber trotzdem den Menschen die Frohe Botschaft bringen. Jesus ist in eine Welt voller Kälte und Dunkelheit gekommen und hat uns den Frieden geschenkt. Diese Botschaft öffnet das Herz für den Nächsten. Die Kinder werden zu Anwälten und Anwältinnen der Armen und Notleidenden in Afrika, Asien und Lateinamerika und bitten um finanzielle Hilfe, um das Leid dieser Menschen zu lindern. So werden auch durch unsere Sternsingerinnen und Sternsinger die Tage der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft zum Segen für viele Menschen.“

Papst Franziskus

Sternsingerzeit: Dienstag 02.01, Mittwoch 03.01. und Donnerstag 04.01. von 14.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr

Wir bitten um Verständnis, wenn die Sternsinger das vorgesehene Programm nicht immer einhalten können und es zu Verschiebungen kommt.



Straßeneinteilung der Sternsinger

1. Tag Dienstag 2. Jänner 2018:
Klostergasse, Stollenstraße, Fuchsloch, Prentenweg, Kaponsweg, Adolf Pichler Weg, Föhrenweg, Höhenweg, Kaponsfeld, Hottstatt, Krumerweg, Moosgasse - Moos Café bis Wurzer, Krautfeldweg

2. Tag Mittwoch 3. Jänner 2018:
Solegasse, Heiligkreuzerweg, Hallerstraße, Lehmgrube, Bundesstraße, Gewebegebiet, Vigilgasse, Michael-Recheis-Weg, Kapellenweg, Dr. Ambros-Giner-Weg, Konrad-Lechner-Weg, Essacherweg, Sportplatzweg, Dorfplatz, Dörferstraße ab der Kreuzung Auwegt bis Kinzachhof, Prof. Stabinger-Weg, Stoanachweg, Schulgasse, Moosgasse-Bauhof bis Moos Café, Pfunerbichl

3. Tag Donnerstag 4. Jänner 2018:
Langgasse, St. Romediusweg, Dörferstraße von Westen bis zur Kreuzung Auweg, Dr. Josef Sölder-Weg, Gartenweg, Miningweg, Fliederweg, Auweg, Lorettoweg, Bauerngasse, Bachgasse, St. Ulrichs-Weg, Rumerweg, Schlosshof und Madleinhof, Madleinweg, Gräbenweg, Leitlweg, Holzweg, Franz-Pernlochner-Weg, Schlossgasse, Kirchgasse

Romedistube



Ab Oktober findet wieder jeweils einmal im Monat die Romedistube bei Kaffee und Kuchen im Alten Gericht statt. Auch das Team des neuen Pfarrgemeinderates bemüht sich, die weiblichen und auch männlichen Gäste mit passenden Themen zu unterhalten und einen gemütlichen Nachmittag mit ihnen zu verbringen.



Zum Oktoberfest gab es bei Weißwurst und Brezen auch einen Bieranstich und Besuch der Jungplattler. Der Nachmittag klang bei Kaffee und Kuchen mit angeregten Gesprächen aus.

Maria Meixner

SelbA Gedächtnistraining

SelbA Gedächtnistraining ist ein Angebot der Diözese Innsbruck für aktive Menschen ab 60+. Seit Herbst trifft sich eine kleine Runde von Seniorinnen im Widum Thaur, die mit Spiel, Spaß, kniffligen Denkaufgaben und Gesprächen über das Leben ihr Gedächtnis schulen, damit es nicht einrostet.

Raffen Sie sich auf und kommen Sie am 10.1. um 18 Uhr zum kostenlosen Schnuppern vorbei! Im Anschluss daran vereinbaren wir die weiteren 10 Termine, die Euro 70,- kosten werden.
Anmeldungen im Widum Thaur erbeten bis spätestens 6.1.2018: Tel. Nr. (05223) 49 28 50.

Mappe mit Parten in der Pfarrkirche

Es befindet sich auf der hinteren linken Seite unserer Pfarrkirche ein Ständer mit einer Mappe, in der die Parten aller ab diesem Zeitpunkt Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde abgelegt werden. Die Kirchenbesucher können während der Kirchenöffnungszeiten Einblick in die Mappe nehmen. Damit wollen wir in besonderer Weise die Erinnerung an unsere Verstorbenen unterstützen und bewahren.

Pilgerfahrten/Reisen mit dem „Tiroler Sonntag“

Wir möchten hiermit auf das Angebot der Kirchen-Zeitung unserer Diözese „Tiroler Sonntag“ an Pilgerfahrten und Reisen zu großen Wahlfahrtsorten, kunsthistorischen Stätten und idyllischen Orten im Jahr 2018 mit hinweisen.

Im Internet unter
http://www.tirolersonntag.at/Pilgern-Reisen
oder
Kontakt und Anmeldung:
Pilgern Reisen mit dem Tiroler Sonntag
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
Fax: 0512 / 2230 2299
pilgerfahrten@dibk.at

Karin Adami: 0512 2230 2228
(Dienstag und Donnerstag ganztags)
August Comploj: 0676 8730 2224

Betlehemlicht

Die Freiwillige Feuerwehr Thaur verteilt am 24. Dezember 2017 von 13.00 bis 14.00 Uhr das Betlehemlicht an folgenden Stellen:

Vigilgasse
Feuerwehrhaus
Pfarrkirche
Schützenwirt
Kreuzung Moosgasse – Pfunerbichl
Holzweg – Kreuzung Madleinweg
Adolf-Pichler-Weg – Kreuzung Kaponsweg
Duningsiedlung – Spielplatz

Erstkommunion



Herzliche Einladung auch für:
- Kinder- und Familiengottesdienste an den Adventsonntagen
- Kinderkreuzweg vom Elternverein am **23. März 2018** um 15.30 Uhr

8. April 2018, Pfarrkirche Thaur

Die vielen Fragen der Kinder nach „Gott und der Welt“ sind uns vertraut. Der Mensch hält von Kindesbeinen an Ausschau nach Gott, weil sich das Gespür einstellt: „Das Leben kommt eigentlich nicht aus mir selber, sondern es ist mir geschenkt. Ich verdanke es jemand anderem, der größer ist als ich.“ Bei diesem Gedanken setzt die Vorbereitung auf die Erstkommunion an und so möchten wir in den Tischrunden und gemeinsamen liturgischen Feiern Ausschau halten nach Gott in unserem Leben. Jesus Christus hat nämlich die bis heute geltende Botschaft gebracht, dass Gott uns ganz annimmt und liebt – vom ersten Tag unseres Daseins an!

Darüber dürfen wir uns freuen und diese Freude soll auch ihren Ausdruck finden in der großen DANK-Feier der Kirche: der heiligen Messe. In dieser feiern wir Gott als Ursprung und Ziel unseres Lebens und erleben seine wunderbare Gegenwart. Er hat uns ganz nah zu sich genommen – ein altes Bild spricht sogar davon, dass er uns an sein Herz drückt! Als große Gemeinschaft der Kirche feiern wir, dass wir zu Gott gehören, wobei Jesus unsere Mitte ist, die uns versammelt und sammelt.

Diese Mitte will entdeckt, gelebt und erfahren werden. So machen wir uns gemeinsam mit den Eltern und Kindern auf den Weg des tieferen Kennenlernens von Jesus und der heiligen Messe, die er ja am Gründonnerstag im Abendmahlsaal gestiftet hat. Im kreativen Tun, im Beten und Singen, aber auch im Reden über Gott und beim Mitfeiern des Gottesdienstes soll ein ganz persönliches Band zu Jesus geknüpft werden. Bewusst wird dabei der Alltag ein Stück weit durchbrochen und der Blick hin auf den Himmel, auf all das, was Gott uns zugedacht hat, geöffnet.

DANKE an alle, die sich auf diesem Weg mit unseren 41 Erstkommunikanten einbringen! Durch euch erfahren die Kinder und ihre Familien was es bedeutet, zur Gemeinschaft von Christen zu gehören: nämlich fasziniert sein von Jesus, der das Leben bereichert!

21.01.18 Messfeier *„Jesus wohnt mitten unter uns“*
04.02.18 Messfeier *„Jesus sagt uns seine Frohe Botschaft“*
25.02.18 Messfeier *„Jesus feiert mit uns das Mahl der Freude“*
11.03.18 Messfeier *„Jesus schenkt uns Versöhnung“*
18.03.18 Messfeier *„Jesus segnet uns“*
08.04.18 Erstkommunion
15.04.18 Dankandacht

Firmung

5. Mai 2018, Pfarrkirche Thaur
Gott geht mit

Es ist schön, dass sich in diesem Jahr 39 Jugendliche in unserer Pfarre Thaur entscheiden, sich auf den Firmweg einzulassen. Dieses Sakrament bestärkt das persönliche Ja zum dreifaltigen und liebenden Gott, das bei der Taufe stellvertretend von den Eltern und den PatInnen gesprochen worden ist. Bereits am Taufbecken aufgenommen in die Gemeinschaft der Kirche, soll der Lebensweg im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes über die Erstkommunion fortgesetzt und durch die Firmung mit einer weiteren Station bereichert werden.

Denn nun entschließen sich unsere Jugendlichen selbst zur Firmung zu gehen, hoffentlich mit dem Wunsch „nicht von allen guten Geistern verlassen zu werden“, sondern weiterhin zur Taufe zu stehen. Denn das deutsche Wort „Firmung“ kommt von „firmare“, was soviel bedeutet wie „festigen“, „bestärken“ oder „tauglich machen“. Unsere FirmkandidatInnen „unterschreiben“ dabei selbst die eigene Taufe und werden gleichzeitig durch das Geschenk des Heiligen Geistes bestärkt, den eigenen Lebensweg positiv zu gestalten.

In dieser Zeit, in der unsere Jugendlichen aus eigenem Antrieb Stellung beziehen sollen, ob es ihnen Ernst ist mit ihrem Christsein, ist auch die gesamte Pfarrgemeinde zur Begleitung eingeladen. Die Monate der Firmvorbereitung sind die Chance für eine besondere Zeit, in der jede/r einzelne Firmkandidatln entdecken kann, dass Gottes Geist auch in dir Kräfte angelegt hat, die dich (beim Erwachsenwerden) stärken.

Durch die Firmung bekommt der glaubende Mensch die Kraft, an Gottes Schöpfung weiterzubauen, Heilsgeschichte weiterzuschreiben, wenn er den Worten des Firmspenders Taten folgen lässt: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Herzliche Einladung zum
Fackelzug der Firmlinge am **23. Feber 2018** –
Start bei der Walderkapelle um 18.00 Uhr

Taufen, Eheschließungen, Verstorbene

Taufen (Stand 7.11.2016 – 11.11.2017):

Karolina Müssigang	03.12.2016	Raphael Giner	02.09.2017
Sophia Unsinn	10.12.2016	Greta Reppe	03.09.2017
Annalena Appler	06.01.2017	Theresa Eberle	03.09.2017
Romed Unsinn	14.01.2017	Florian Schindl	10.09.2017
Ronja Partoll	04.02.2017	Laura Giner	17.09.2017
Georg Müssigang	11.02.2017	Michael Kogler	17.09.2017
Andreas Egger	05.03.2017	Alicia Gander	30.09.2017
Mathias Feucht	02.04.2017	Maximilian Gostner	30.09.2017
Julia Wellscheller	29.04.2017	Clemens Danler	01.10.2017
Sophia Jäckel	13.05.2017	Mario Hopf	07.10.2017
Maximilian Seeber	24.06.2017	Paula Huetz	05.11.2017
Josef Wopfner	08.07.2017	Wurzer Marina	11.11.2017
Paula Rettenwander	29.07.2017		

Eheschließungen (Stand 7.11.2016 – 11.11.2017):

Mario Höpperger – Sonja Gigla am 26.5.2017 in der Pfarrkirche
Georg Fischler – Sonja Schaur am 24.6.2017 in Achenkirch
Manuel Gogl – Sabine Strasser am 22.7.2017 in der Pfarrkirche
Josef Schaur – Sandra Bitschnau am 5.8.2017 in der Vigilkirche
Alexander Mayr – Katharina Sieberer am 5.8.2017 in Ampass
Thomas Krämer – Nina Gasser am 2.9.2017 in Innsbruck-Mühlau
Herbert Wopfner – Magdalena Hölbling am 16.9.2017 in der Vigilkirche
Bernhard Plank – Theresa Hölbling am 30.09.2017 in Rum

Verstorbene (Stand 7.11.2016 – 10.11.2017):

Kreszenz Schweiger	25.11.2016	Frieda Felderer	19.05.2017
Julie Lerchster	17.12.2016	Aloisia Lechner	20.05.2017
Irene Hitzl	26.12.2016	Doris Esterhammer	11.06.2017
Romed Wach	20.01.2017	Maria Schindl	13.07.2017
Franziska Riedmüller	13.02.2017	Andrä Brunner	31.08.2017
Reinhard Stuefer	17.02.2017	Elisabeth Isser	19.09.2017
Maria Pirchner	03.03.2017	Maria Kasper	22.09.2017
Franz Plattner	02.04.2017	Vev Norz	16.10.2017
Andres Niederhauser	07.04.2017	Wolfgang Pfeiffenberger	17.10.2017
Josef Kofler	13.04.2017	Anna Steinlechner	29.10.2017
Alois Kratzer	08.05.2017		

Bürozeiten

BÜROZEITEN im Pfarramt Thaur - Telefon: 05223 / 49 28 50:
Montag, 8.00 – 12.00 Uhr, Mittwoch, 14.00 – 18.00 Uhr, und Freitag, 8.00 – 12.00 Uhr

Gottesdienstordnung für die Feiertage

Werktagsmessen siehe Gottesdienstordnung

Die Gottesdienstordnung ist auch auf der Gemeindehomepage zu finden.

Heiliger Abend, Sonntag, 24. Dezember 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe
14.00 – 15.30 Uhr Beichtgelegenheit
17.00 Uhr Kinderandacht in der Pfarrkirche
23.00 Uhr Christmette

Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten, Montag, 25. Dezember 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Fest des heiligen Stephanus, Dienstag, 26. Dezember 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Silvester, Sonntag, 31. Dezember 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe
17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst

Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr, Montag, 1. Jänner 2018

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Hochfest Erscheinung des Herrn, Dreikönig, Samstag, 6. Jänner 2018

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 14. Jänner 2018

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe
15.30 Uhr Romediusandacht in der Schlosskirche

Fest des hl. Romedius, Montag, 15. Jänner 2018

9.00 Uhr Festgottesdienst mit P. Martin Lintner OSM
14.30 Uhr Romediusandacht in der Pfarrkirche

Informationen

BEICHTGELEGENHEIT in der Pfarrkirche Thaur: siehe Gottesdienstordnung
Aushilfe Franziskaner: Dienstag, 19.12.2017 von 17.30 bis 19.30 Uhr

KRANKENKOMMUNION:
Wenn Sie oder ein Angehöriger in der Vorweihnachtszeit die Krankenkommunion empfangen möchten, bitten wir Sie, sich im Pfarrbüro unter der Telefonnummer 05223-492850 zu melden.
Siehe dazu auch den Artikel von Koop. Andreas auf Seite 15.

KRIPPENBESUCHE:
PFARRKIRCHE:
Ab 25. Dezember 2017, an allen Sonn- und Feiertagen von 13.00 bis 17.00 Uhr

SCHLOSSKIRCHE (große Krippe):
Ab 1. Adventsonntag, 3. Dezember 2017 (mit der Herbergssuche)
an allen Sonn- und Feiertagen von 13.00 bis 16.00 Uhr
Am 25. Dezember 2017 und am 1. Jänner 2018 bleibt die Kirche geschlossen.